

Demokratie lernen – lernende Demokratie

Demokratie lebt vom Engagement der Menschen, ohne dabei gleichzeitig diese Verpflichtung einzufordern. Dieser offensichtliche Widerspruch wirft die Frage auf, wie Demokratie unter dieser Voraussetzung vermittelt werden kann, oder BürgerInnen für Demokratie begeistert werden können.

Die westlichen demokratischen Systeme erfahren wie nie zuvor eine Vertrauenskrise, was sich in sinkenden Wahlbeteiligungen, steigendem Misstrauen und einer gewissen Distanz zu den politischen AkteurInnen darstellen lässt. Insbesondere jungen Menschen wird in einer sehr pauschalisierenden Art und Weise ein gewisses Desinteresse an Politik nachgesagt. Abgesehen davon, dass dieser generelle Vorwurf ins Leere geht, wird die Frage nach dem Warum nur selten beantwortet.

Dies hängt unmittelbar mit dem klassischen Zugang zum Verhältnis Jugendlicher und Politik zusammen. Wir unterstellen einerseits, dass sowohl die Distanz als auch das mangelnde Engagement mit einem gewissen Desinteresse in Politik einhergeht, während andererseits ein sehr bestimmter Begriff von Politik angelegt wird, der allein auf das politische System konzentriert ist und anderen Formen des Engagements, andere Formen politischer Auseinandersetzung nicht unmittelbar als politisch wahrnimmt und eben auch von jungen Menschen nicht als genuin politisch wahrgenommen wird.

Diese Aspekte deuten darauf hin, dass die Vermittlung der Demokratie ein sensibles Unterfangen zu sein scheint. Ob man nun über Politische Bildung und ihre Ziele in der Schule, oder über politisches Engagement, das Wahlverhalten und die politische Kompetenz von jungen Menschen spricht, Jugendliche sind immer das Objekt der Betrachtung. Dabei gehen nicht zuletzt die Theorien politischer Sozialisation davon aus, dass politisches Lernen ein lebenslanges Lernen ist. Damit kommt also gerade der frühen Entwicklungsphase eine besondere Bedeutung zu, denn es entwickeln sich politische Grundhaltungen die später nur schwer gewandelt werden können. Franklin, einer der prominentesten wissenschaftlichen Verfechter einer generellen Wahlalterssenkung, bezeichnet die „Qualität (in) der Erfahrung“ politischer Prozesse als wesentliche Voraussetzung für dauerhaftes politisches Engagement bzw. eine langanhaltende Auseinandersetzung mit Politik.

Will man Jugendliche für die klassische Politik begeistern und damit auch für Demokratie gewinnen, muss eine lebensweltliche Verankerung erreicht werden, also ein Rahmen geschaffen werden, der mehr von der Kultur der Jugendlichen als jener der Erwachsenen geprägt ist. Weiters muss Politik und das Politische für sie konkret erfahrbar werden. Den Jugendlichen sollte die Möglichkeit geboten werden, ihre Themen, ihre Wahrnehmung und Ihre Haltung zur Sprache zu bringen.

Jugendliche werden also vom Objekt der Betrachtung zu einem Subjekt und erfahren Politik. Die Natur des Politischen in der Demokratie muss in den Mittelpunkt gestellt werden, während die Strukturelemente unserer politischen Verfasstheit in den Hintergrund treten. Es geht also vor allem darum, ein Bewusstsein für die wesentlichen Merkmale und Grundprinzipien der Demokratie zu schaffen.

Diese eher indirekte Formen des Lernens stellen die Prozesse der Partizipation und die Meinungsfindung und Meinungsbildung in den Mittelpunkt, wobei insbesondere darauf abgestellt wird, dass Normen und Werte durch tagtägliche Konfrontation und Erleben vermittelt werden, um so das Erfahrungswissen und die Selbstwirksamkeit von Jugendlichen zu stärken.

In unserem Beitrag möchten wir die Ergebnisse des Vorarlberger Projekts „Frageraum Politik“ des Jugendinformationszentrums aha - Tipps und Infos für junge Leute, präsentieren, das indirektes Demokratielernen in einem ausserschulischen Rahmen etabliert und zwei wesentliche Ziele verfolgt, (1) die Kluft zwischen dem politischen Establishment und jungen Menschen zu verringern, und (2) die Informationskompetenz und die Dialogfähigkeit zu fördern. Das Format

wurde, anlässlich der Wahlaltersenkung in Österreich konsequent partizipativ gemeinsam mit Jugendlichen entwickelt. Seit dem Jahr 2008 haben zehn Frageräume mit jeweils rund 80 Jugendlichen und SpitzenpolitikerInnen aus allen Parteien in Vorarlberg stattgefunden.

Ein besonderes Charakteristikum ist, dass diese Projekte auch die vielfach angenommene aber nicht generell vorhandene Homogenität von Jugendlichen bei der Umsetzung berücksichtigt, denn auch die Lebenswelten von Jugendliche koennen die Unbefangtheit von DiskursteilnehmerInnen beeinflussen. Insofern entsteht ein wechselseitiger Prozess, einerseits wird das Grundverständnis für Demokratie vermittelt, während gleichzeitig auf gruppenspezifische Besonderheiten, wie etwa Migrationshintergrund oder Bildungshintergrund Rücksicht genommen wird, was eine Rückwirkung auf die Ausgestaltung demokratischer Prozesse haben kann.

Aufbauend auf den Ergebnissen dieses Projekts sollen Schlussfolgerungen für ein ganzheitliches Konzept des Demokratielernens an der Schnittstelle von Schule und außerschulischen Projekten aufgezeigt werden, um so einen Impuls für die Debatte um Politische Bildung und Demokratieerziehung zu setzen.

Die AutorInnen

Annette Bernhard, Mag.a

aha – Tipps und Infos für junge Leute (Vorarlberg), Bereich Forschung & Entwicklung

Martina Eisendle

invo – Service für Kinder- und Jugendbeteiligung

Steve Schwarzer, Dr. Mag.Art.

TNS opinion (Brüssel), externer Lektor im Lehrgang Politische Bildung an der Donau Universität Krems